

Sachwalter Gottes

Von Santiago Lange

„Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann, sondern fragt euch, was ihr für euer Land tun könnt“, diese Worte hat der amerikanische Präsident John F. Kennedy in einer Rede an seine Landsleute benutzt. Zwar kann man das Leben von Menschen in einem Staatsgebilde nicht in allen Aspekten mit dem Zusammenwirken von Menschen in einer Kirchengemeinde vergleichen, aber auch hier hat der Aspekt der Verantwortung des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft einen hohen, überaus wichtigen Stellenwert.

Machen wir uns bewusst: Gott beruft Menschen nicht aus Gefälligkeit, sondern weil er etwas für sie zu tun hat. Dies sollte einen jeden von uns zum Nachdenken anregen und uns daran erinnern, dass zu unserer hohen Berufung als Christen auch eine Reihe wichtiger Pflichten gehört.

Ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk

Das Israel der Antike war Staatsgebilde und Gemeinde in einem. In 2. Mose 19 lesen wir, wie Gott den Israeliten die Hoheit ihrer Berufung – mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen – nahezubringen versuchte: *„Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai ... Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht habe. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein“*(Verse 1 u. 3-6).

Im Alten Bund sonderte Gott Israel von den übrigen Völkern ab. Israel sollte ein „heiliges Volk“, ein „Königreich von Priestern“ sein. Die biblische Erzählung zeigt, dass das alte Israel die Vertragsbedingungen des Alten Bundes nicht vollständig einhielt. Tatsächlich gelang es den Israeliten als Volk nicht, die Rolle des treuen „Königreiches von Priestern“ zu erfüllen.

„Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, dass ihr sie tun sollt, auf dass ihr lebet und hineinkommt und das Land einnehmt, das euch der Herr, der Gott eurer Väter, gibt ... So haltet sie nun und tut sie! Denn dadurch werdet ihr als weise und verständig gelten bei allen Völkern, dass, wenn sie alle diese Gebote hören, sie sagen müssen: Ei, was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk!“(5. Mose 4, 1 u. 6).

Als ein „Königreich von Priestern“ hätte Israel mit seinem Verständnis für das Gesetz Gottes und seinem aktiven Gehorsam ein Beispiel sein sollen, das die Nachbarvölker positiv beeinflussen und ihnen nützen würde. Eine der Hauptaufgaben der levitischen Priesterschaft im Alten Testament bestand darin, dem Volk den Willen und die Absicht Gottes zu vermitteln.

Die levitische Priesterschaft verkündigte das „Evangelium“ durch das Opfersystem. Diese Riten waren tatsächlich ein komplexer und detaillierter Schatten oder eine Prophezeiung „dessen, was kommen wird“ (vgl. Hebr. 10, 1-14).

An der Durchführung der Opfer war das Volk Israel als Ganzes beteiligt, nicht nur die levitische Priesterschaft. Die Teilnahme an den levitischen Riten wurde von den Israeliten erwartet.

Betrachten wir vor diesem allgemeinen Hintergrund nun das Neue Testament.

Unsere kollektive christliche Verantwortung

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petr. 2, 9). Hier haben wir eine wichtige Aussage. Es gehört zu unserem Selbstverständnis, dass die Kirche jetzt ein „Königreich von Priestern“ ist. Das heißt, uns als Kirche ist die „Aufgabe der Priesterschaft“ übertragen worden. Deshalb sollte die Erfüllung dieses Amtes zu unserer kollektiven christlichen Verantwortung gehören.

Nun könnten wir fragen: Wie können wir diese priesterliche Berufung wirksam umsetzen? Was sollen wir als „Priesterschaft“ nach dem Neuen Bund tun? Dazu ließe sich viel sagen, doch das würde den Rahmen dieses kurzen Artikels sprengen. Doch wir wollen sehen, ob wir nicht wenigstens einige Antworten in der Schrift finden.

Im Alten Testament musste die Priesterschaft tote Tiere als Opfer darbringen. Und im Neuen Bund, der mit dem eigenen Blut Christi besiegelt ist, sollen wir immer noch Opfer bringen. Nur hat sich die Natur dieser Opfer gewandelt. Der Apostel Paulus erklärt: *„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“* (Röm. 12, 1).

Unser Alltag – ein Gottesdienst?

Als Priester und nach dem Neuen Bund sollen wir Gott unseren eigenen Leib als lebendiges und nicht als ein totes Opfer darbringen. Dies bedeutet, dass wir uns mit unserem ganzen Sein und mit jeder Faser unserer Persönlichkeit in jedem Aspekt unseres Lebens Gott gegenüber ernsthaft verpflichten. Benjamin Franklin, der berühmte amerikanische Staatsmann und Philosoph, sagte einmal, dass „Zeit der Stoff ist, aus dem unser Leben gemacht ist“. Nun, fragen wir uns: Wie verbringen wir als „Priesterschaft“ unsere Zeit? Nimmt der Dienst für Gott und unsere Mitmenschen einen wichtigen Teil unseres Lebens, unserer gottgegebenen Zeit in Anspruch?

All unser menschliches Tun sollte im Idealfall Dienst sein. Ob im Beruf oder zu Hause – wir als „Priesterschaft“ sollten durch unser persönliches Beispiel eine gottgefällige Lebensweise lehren.

„Priester“ nehmen sich Zeit, aus der Schrift zu lernen. Auch das Gebet sollte einen wichtigen Platz in unserem Tagesablauf haben. Ein wichtiges Element unserer Aufgabe als „Priesterschaft“ – sowohl individuell als auch kollektiv – besteht sicher darin, anderen zu helfen, der Gegenwart Gottes näher zu kommen.

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung“ (2. Kor. 5, 17-19).

Der Dienst der Versöhnung ist nicht nur ordinierten Amtsträgern vorbehalten. Als Kirche, als „Königreich von Priestern“, haben wir alle die Aufgabe, die Verkündigung der Frohen Botschaft aktiv zu unterstützen. Wenn wir mit Christus, unserem Hohenpriester, als Glieder seines Leibes vereint sind, haben wir auch teil an seinem priesterlichen Werk der Versöhnung.

Die Verkündigung des Evangeliums

In der Zeit des Alten Testaments war das Volk Israel einschließlich der levitischen Priesterschaft verpflichtet, zum Unterhalt der Hohenpriester und des Opfersystems beizutragen – und dies war, wie schon gesagt, ein Schatten des wahren Evangeliums, das sich in Jesus Christus erfüllt hat.

Im Neuen Bund sollen wir als „Priesterschaft“ die Verkündigung des Evangeliums unterstützen und erhalten. Dies ist ein Weg, Gottes Gnade und Größe auszudrücken und zu preisen. In der Weltweiten Kirche Gottes (WKG/GCI) setzen wir keinen spezifischen Zehnten als Pflicht für unsere Mitglieder fest. Aber wir lehren eindeutig die finanzielle Verantwortung für die Erfordernisse des Evangeliums entsprechend den Segnungen, die Gott uns gegeben hat. Christen tragen auf unterschiedlichste Weise zur Unterstützung des Evangeliums bei, zusätzlich zu den finanziellen Aspekten.

Gott will die Talente freisetzen, die er allen seinen Kindern als „Priesterschaft“ geschenkt hat. Die Kirche braucht IHRE Talente! Wir sollen ja unsere Stärken zum Wohl der ganzen Kirche, unserer örtlichen Gemeinden und unseres Lebensumfeldes einsetzen. Und einen positiven Unterschied für das Reich Gottes machen!

Prioritäten setzen

Wir müssen für Gottes geistlichen Tempel sorgen. Das ist eine zentrale „priesterliche“ Pflicht. Haggai ist einer der zwölf sogenannten „kleinen Propheten“. Er sprach eine ernste Warnung aus, die im Prinzip auch uns gilt: *„Im zweiten Jahr des Königs Darius, im sechsten Monat, am ersten Tage des Monats, geschah des Herrn Wort durch den Propheten Haggai zu Serubbabel, dem Sohn Schealtiels, dem Statthalter von Juda, und zu Jeschua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohenpriester. So spricht der Herr Zebaoth: Dies Volk spricht: Die Zeit ist noch nicht da, dass man des Herrn Haus baue“ (Hag. 1,1-2).*

Die Juden waren nach einem schmerzlichen Exil aus Babylon heimgekehrt. Mehr als 15 Jahre waren seit ihrer Rückkehr vergangen, und der Tempel war noch nicht wieder aufgebaut. Das Volk suchte nach Ausreden dafür, dass es das Haus Gottes, den Tempel, nicht wieder aufbaute. *„Und des Herrn Wort geschah durch den Propheten Haggai: Aber eure Zeit ist da, dass ihr in getäfelten Häusern wohnt, und dies Haus muss wüst stehen! Nun, so spricht der Herr Zebaoth: Achtet doch darauf, wie es euch geht ...“ (Vers 3-5).*

Das Volk verbrachte zuviel Zeit mit weltlichen Geschäften. Die Folge war, dass es den Aufbau

des Gotteshauses vernachlässigte. Das alte Israel versäumte, seiner Berufung zum „Königreich von Priestern“ gerecht zu werden ... wir sollten seinem schlechten Beispiel nicht folgen. Auch uns wurde ein Auftrag gegeben. Bemühen wir uns alle ernstlich, unserem Herrn eine treue Priesterschaft zu sein! □

(Alle Bibelzitate sind der revidierten Lutherübersetzung von 1984 entnommen.)